

Alfons Goldschmidt
Moskau 1920-1925-1927-1931
Vier Reiseberichte aus den ersten 15 Jahren der Sowjetunion

Hausarbeit von Kai Schmidt-Soltau
 Buckstr.3a
 4400 Münster,

für das Hauptseminar 2 "Deutschsprachige Reiseberichte
über die Sowjetunion in der Zwischenkriegszeit".

Seminarleiter: Dr. Ludwig Steindorff

SoSe 1992 am Historischen Seminar der WWU Münster

Gliederung

1.	Vorbemerkungen zum Gegenstand der Betrachtung	S. 3
2.	Intention für die Reisen	S. 4
3.	Impressionen von der Reise und dem Land	S. 8
4.	Sozialistische Politik mit dem Menschen als Mittelpunkt	S.11
5.	Wirtschaft mit dem Menschen für die Menschen	S.14
6.	Menschen in der Stadt und auf dem Land	S.17
7.	Ziele und Realität	S.19
8.	Abschlußbemerkungen	S.21

1. Vorbemerkungen zum Gegenstand der Betrachtung

Alfons Goldschmidt war ein eifriger Reisender, vielleicht zu vergleichen mit dem rasenden Reporter - Egon Erwin Kisch. So sind seine drei Reportage- und Analysebücher über die Anfänge der SU ¹ nur ein kleiner Ausschnitt seines Schaffens. Daneben gibt es Bücher über Argentinien ², Mexiko ¹, Lateinamerika ² und noch zwei weitere Bücher über Mexiko ³. Hinzu kommen noch Broschüren über aktuelle politische Fragen ⁴.

Alfons Goldschmidt war mit seinen fünf Reisen ein Chronist der ersten Jahre der Sowjetmacht und obendrein einer, der seinen Inhalten treu geblieben ist. Hatte man doch bei anderen Autoren, die mehrfach über die SU geschrieben haben, zeitliche Wechsel ihrer Einstellungen zu diesem Staat. Um 1920 waren die Bewertungen zumeist sehr positiv, dann glitten sie nach und nach ins negative ab. Es gab aber auch das Gegenteil: eine steigende Sympathie für die UdSSR, wie etwa bei dem oben genannten Egon Erwin Kisch ⁵. Goldschmidt war hingegen von seinem ersten Buch 1920 bis zu seinen letzten Briefen und Artikeln 1940 ein Freund des Sowjetstaates und hatte dies auch nie verheimlicht. Seine Artikel und Bücher wurden zum Teil auch als Werbebroschüren für und von der SU verwendet⁶. Gleichzeitig blieben seine Be-

¹ Goldschmidt, Alfons; Moskau 1920; Berlin 1920. Ich verwende die Neuausgabe Berlin/DDR 1987,

ders.; Die Wirtschaftsorganisation Sowjet-Rußlands; Berlin 1920,

ders.; Wie ich Moskau wiederfand; Berlin 1925.

Daneben gibt es noch eine Reihe von Artikeln. Der Sammelband (ders.; Große Liebe - weite Welt oder Zwischen Rio Bravo und Moskwa; Berlin/DDR 1974) liefert Auszüge aus Tagebüchern und nicht publizierten Materialien Goldschmidts.

² ders.; Argentinien; Berlin 1923.

¹ ders.; Mexiko; Berlin 1925 Neuausgabe Leipzig 1985.

² ders.; Die dritte Eroberung Amerikas; Berlin 1929.

³ ders.; Auf den Spuren der Azteken; Berlin 1927 Neuausgabe Leipzig 1985 und

ders.; Tierra y Libertad; Mexiko City 1940.

⁴ ders.; Arbeiterräte! Wie führt Ihr die Sozialisierung durch?; Berlin 1919,

ders.; Wie lesen Arbeiter und Angestellte eine Bilanz?; Berlin 1920,

ders.; Der Stinnes-Trust; Berlin 1921,

ders.; Deutschland heute; Berlin 1928,

ders.; zusammen mit Hermann Duncker und Karl A. Wittfogel: Marxistische Arbeiterschulung; Wien/Berlin 1930 Reprint Erlangen 1970,

ders.; Acht Menschen in der Todeszelle; Berlin 1932; ders.; zusammen mit Albert Einstein: Wither Israel; New York 1934.

⁵ Kisch, Egon Erwin; Zaren, Popen, Bolschewiken; Reise 1927 und ders.; Asien gründlich verändert; Reise 1932.

⁶ So schrieb er selbst, daß er 1920 "noch eine andere Mission erledigte. Die Freunde (von der Gesellschaft Ansiedlung Ost) hatten den Plan eines Metallarbeiters unterstützt, mit Erlaubnis der Sowjetregierung qualifizierte Arbeiter nach drüben zu schicken. Ich war mitverantwortlich für den Plan" (Große Liebe a.a.O.; S.37). Auch später war er aktiv in der Gesellschaft der Freunde des

trachtungen nicht an der Oberfläche stehen, sondern gingen sehr nah auf das Alltagsleben, vor allem auf das in Moskau ein. Akribisch, aber zugleich flüssig beschrieb er Straßen, Plätze, Fabriken, Theater, politische Versammlungen, Menschen und immer wieder Menschen, die für ihn eine Schlüsselrolle in der Veränderung der SU einnahmen.

2. Intention für die Reisen

In einem seiner Bücher beschrieb Goldschmidt detailliert sein Interesse an dem Experiment des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaft im damaligen Sowjetrußland. "Ein Buch von mir über Tolstoi, das ich vor etwa 18 Jahren (1902) schrieb, zeigt schon die Kampfanfänge; Es war damals schon der Beginn des Ringens um zwei Probleme: um die Voraussetzungen und Begründungen der Zentralisation und um seine Überwindung durch die Dezentralisation."⁷ "Es war die Forderung nach erst anfänglicher und dann massenorganisierter Befolgung des urchristlichen Passivitätsverlangens," und "somit Kommunismus im Sinne der Befreiung des Individuums."⁸ Aber wie Goldschmidt feststellte war dies "Sehen und Fühlen noch kein klares Sehen und Fühlen" und "die wesentliche Erkenntnis begann erst im November 1917, als die Sowjetregierung die ersten Zentralisations- und Atembefreiungsdekrete veröffentlichte und erst sie hatten mir meinen eigenen Drang sichtbar gemacht und ich mußte nunmehr meiner Logik folgen."⁹

Und diese Logik trieb ihn dazu, die Revolution der Wirtschaft nicht nur aus der Zeitung zu verfolgen, sondern selbst zu sehen, was Sache war, und so reiste er im Mai 1920 für einen Monat nach Moskau. "Die Revolution ist heute nicht nur für das bürgerliche Europa, sondern leider auch noch für einen Teil des proletarischen Europa eine Schreckens- und Zerstörungsangelegenheit,"¹⁰ und deswegen forderten und "flehten" die Freunde von Goldschmidt: "bring die Wahrheit, denn wie du weißt, die Zukunft des Weltproletariats hängt von Rußland ab"¹¹.

neuen Rußland, deren stellvertretender Vorsitzender er lange war (vgl. Elias, Rolf; Die Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland; Köln 1985).

⁷ Wirtschaftsorganisation a.a.O.; S.5.

⁸ ebd.; S.5/6.

⁹ ebd.; S.6/7.

¹⁰ ebd.; S.8.

¹¹ Große Liebe a.a.O.; S.33. Hier handelt es sich um einen Auszug aus einem bisher unveröffentlichten Manuskript autobiographischen Charakters mit dem Titel "Die halbe Welt", Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin, Nachlaß A. Goldschmidt, Signatur 195, S.132-137. Dieser Abschnitt ist überschrieben mit "das Wecker-Buch".

Eine andere Motivation, die Goldschmidt die Reise hauptsächlich ermöglichte, war sein Bestreben, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß deutsche Arbeiter nach Sowjetrußland umsiedeln konnten, um durch ihre Arbeit den Aufbau des Sozialismus zu fördern¹².

Bei seiner zweiten Reise im Februar 1925 bezog sich seine Motivation auch auf den Erfolg seines Buches "Moskau 1920", denn "das Moskau von 1920 lebt in dem Moskau von 1925. Intensitäten und Dimensionen ändern sich, die Revolution bleibt"¹³. Und deswegen galt es für Goldschmidt, seine Aufklärungsarbeit fortzuführen, denn "noch ein gut Teil der Guten in der Welt ist blind geblieben vor der Revolution" und "vielleicht werden wieder Augen geöffnet, wird wieder Blindheit genommen, daß der klare Blick das Unvermeidliche sieht und die klargewordene Kraft danach handelt"¹⁴.

Er war aber nicht nur aus diesem Grund nach Moskau gefahren, "sondern um dort zu arbeiten, um (sich) bibliographische Kenntnisse zu verschaffen, die er für die Übersetzung des Kapitals von Marx ins Spanische benötigte"¹⁵.

Seine dritte Reise im November 1927 führte Goldschmidt auf Einladung der Sowjetunion zur Zehnjahrfeier der Oktoberrevolution wieder nach Moskau. Ihn trieb natürlich auch das Interesse, die Veränderungen zu begutachten, die sich vollzogen hatten, und so schrieb er wieder einige Artikel¹⁶.

Eine vierte Reise in die Sowjetunion unternahm Goldschmidt im November/Dezember 1931. Dieses Mal fuhr er nicht nach Moskau, sondern in den Kaukasus¹⁷. Ob er auch in Moskau war, ließ sich nicht feststellen. Seine Motivation für diese Reise konnte ich nicht ermitteln, aber wahrscheinlich wollte er die Kollektivierung der Landwirtschaft in den ländlichen Regionen der SU untersuchen.

¹² Vgl. die ausführliche Darstellung der Diskussionen, die der Reise vorausgingen, in Kießlich, Wolfgang: Reisen aber wie?; in: Moskau 1920 a.a.O.; S.31-36.

¹³ Wie ich Moskau a.a.O.; S.7.

¹⁴ ebd.; S.8/9.

¹⁵ ebd.; S.20.

¹⁶ Große Liebe a.a.O.; S.86. Wieder ein Auszug aus dem Manuskript "Die halbe Welt" S.189-194, S.248-253. Der Abschnitt ist überschrieben mit "zehn Jahre Oktoberland". Es entstand der Artikel: ders.; Das helle Gesicht Moskaus; in: Die Welt am Abend; Nr.306 1927. Zurückblickend auf seine erste Reise entstand der Artikel:

ders.; Erste Moskaufahrt; in: Die Weltbühne 1927; S.672.

¹⁷ Diese Reiseerlebnisse sind bisher zugänglich über drei Artikel:

Alfons Goldschmidt telegraphiert an "Die Welt am Abend"; in: Die Welt am Abend; Nr.282, Beilage Nr.1, 1931; ders.; Tamada, Erlebnisse im Kaukasus; in: Die Welt am Abend Nr.303, Beilage Nr.2, 1931; ders.; Der Schofför; in: Die Welt am Abend; Nr.304 1931.

Vom Mai 1932 bis Januar 1933 erhielt Goldschmidt durch die Vermittlung von Wilhelm Pieck einen Lehrauftrag am Internationalen Agrarinstitut in Moskau. Er mußte Deutschland wegen zahlreicher Übergriffe auf sich verlassen, die zugenommen hatten, nachdem er 1932 sehr aktiv in den Reichspräsidenten-Wahlkampf eingegriffen hatte, wo er den Kandidaten der KPD, Ernst Thälmann, unterstützte. Aus der Zeit dieses Aufenthaltes in der SU sind keine Materialien überliefert. Bekannt ist nur, daß er am 18. Januar 1933 vor mehreren Tausend Zuhörern in Düsseldorf über seine Reiseeindrücke 1932/33 unter dem Titel "Reise nach Mittelasien oder Sozialismus auf dem Dach der Welt" berichtete¹⁸.

Nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler war sein Leben akut in Gefahr und so verließ er Ende Februar Deutschland illegal und war im März 1933 wieder in Moskau. Also war er auch diesmal nicht aus eigenem Antrieb oder Interesse in die SU gereist, sondern wegen äußerer Zwänge. Vielleicht schrieb er deswegen keinen Artikel über die Reise. Auf der anderen Seite hätte mit Sicherheit kein deutsches Blatt seine Artikel drucken dürfen. Goldschmidt verließ im August 1933 zum letzten Mal die Sowjetunion, um eine Professur in Mexiko anzunehmen, wo er 1940 verstarb. Zuvor hatte er noch in Mexiko und den USA auf vielen Veranstaltungen über die Sowjetunion und seine Erfahrungen mit ihr berichtet¹⁹.

¹⁸ vgl.; Wolfgang Kießlich: Biographische Einleitung zur Neuausgabe von "Moskau 1920" Berlin/DDR 1987 S.73/74.

¹⁹ ebd.; S.74-84, aber auch ders.; Exil in Lateinamerika; Leipzig 1980; S.37-43.

3. **Impressionen von der Reise und dem Land**

Häufig ist ja der erste Eindruck, den man von einer Sache hat, der wichtigste, auch sind Impressionen eines fremden Landes geprägt von den äußeren Umständen. So ist auch die Anreise häufig schon Teil der Betrachtung des Landes.

1920 nahm naturgemäß die Anreise einen großen Teil der Zeit und Aufmerksamkeit des reisenden Goldschmidt ein. Mit dem Schiff über die Ostsee nach Reval (Tallinn) mit der "Pest" an Bord, nämlich der "Spionagepest, Spitzelpest, ekle Beriechungspest"²⁰. Dann durch die "kleine Kartoffelrepublik Estland"²¹ an die "liebliche Grenze"²² zu Sowjetrußland. Hinter sich ließ er die "Internationale" des "zweifelhaften Gemansches", der Träger von "Vorurteilsaugen im Kopfe" und "Giftspritzer auf der Zunge"²³.

Sein erster Eindruck war für ihn alles in allem überwältigend und so beschlossen er und seine Freunde schon im Zug, auf dem Wege nach Moskau, "von Deutschland aus alles zu tun, um die russische Wirtschaft aufzufrischen"²⁴. Aber auch im Unterbewußtsein nahm er Tatsachen auf: so findet man auf zehn Seiten Text mindestens 100 mal das Wort "Rot", als Ausdruck für die Sache des Sozialismus und die Sache des Proletariats²⁵.

Denn "die Wochen waren Wendewochen für (Goldschmidt); was er kombiniert hatte, tastend nur, allein im Nebel, das wurde nun Kontur und inhaltsklar"²⁶. "Vor (seinem) Auge, in seinem Hirn, ordnete sich nun das Chaos", so daß er "schon am zehnten Tag die Straßen anders sah, Bettler und der Schutt verschwanden in der Perspektive; Sauberkeit, Glätte und Friede wurden sichtbar und fühlbar schon die Unwiderstehlichkeit des neuen sozialistischen Produkts"²⁷. Hier sagte nun Goldschmidt relativ ehrlich, daß die Fakten, die er in seinem Buch darstellt, geschönt waren, um der Sache zu dienen.

1925 bezog Goldschmidt, im Bezug auf diese "Schönfärberei" in seinem ersten Moskau-Buch, die Stellung, daß er zwar über das gleiche wie alle anderen Autoren berichtet

²⁰ Moskau 1920 a.a.O.; S.103.

²¹ ebd.; S.109.

²² ebd.; S.112.

²³ ebd.; S.113.

²⁴ ebd.; S.113/114.

²⁵ Ein Beispiel (ebd.; S.115): "rote Wachen", "rote Fahnen, rote Fahnen, nicht wutrot, blutrot, drohrot, sondern sanftrot, lammrot", "rote Bewaffnete", "rote Züge", "Rot, rot,rot".

²⁶ Große Liebe a.a.O.; S.33.

²⁷ ebd.; S.34.

hatte, denn "(er) hatte die Dinge photographiert, und nur zum Unterschied von jenen mit Hoffnungsfarbe überpinselt, gemischt mit der Farbe der Zuversicht"²⁸.

Er kam zu dem Schluß, daß "was (er) schon 1920 gesagt hatte, nämlich, daß (er) keineswegs von allem Gegenwärtigen in Rußland entzückt (war) und daß (er) vieles beklagen könnte, aber (er) gesteht frank und frei, daß es (ihm) auf die Richtung ankommt, auf die große Wegerichtung, auf den Marsch, auf ein Ziel"²⁹.

Zur Reise stellte er fest, daß die Abreise nach Moskau kein "Ereignis" mehr sei und daß die mitreisenden Spekulant 1925 die Geschäfte nicht mehr fürchteten, sondern darauf hofften, aber im Prinzip war es "die selbe Rasselbande, klein, schmutzig und kognaksüchtig", die nicht sagten "die Revolution ist gut, sondern sie sagten, vielleicht kann man daran verdienen"³⁰. Für ihn waren "alle Händler Spione und Diebe" und dieser "Diebstahl war in Rußland kein Diebstahl am Einzeleigentum, sondern ein Diebstahl an der Gemeinschaft"³¹.

Deftige Worte fand er auch wieder für die Randstaaten zur Sowjetunion. Sie waren ein Ring zwischen "Sowjet-Rußland und den Ländern mit der schütterten Moral" und "tun so wie Staaten", aber in Wirklichkeit sind sie nur "sinnlose Verwaltungen, Hände, die ohne Körper existieren wollen und vorläufig existieren können, weil sie von auswärts galvanisiert werden"³².

Zwei Punkte waren für Goldschmidt besonders wichtig. "Sowjet-Rußland ist der Feind einer ganzen Welt, weil es der Freund einer ganzen Welt sein möchte"³³ und die neue Moral des russischen Landes eine neue "Eigentums-Ethik ist, die keine Eigentums-Ethik ist, sondern eine Ethik gegen das Eigentum"³⁴.

1927 mokierte er sich vor allem über die "geborenen Revolutions-Paulusse, die nichts geleistet haben für die Revolution" und nichts anderes sind als "rebellische Onanisten"³⁵. Damit meinte er wohl einige der ihn begleitenden "fünfzehnhundert Intellektuellen aus aller Welt"³⁶, denn gerade in dieser Zeit durchlebte die Kommunistische Internationale und auch die KPD eine Phase des Linkssektierertums³⁷, mit großen Sprüchen und kleinen Taten, und dies lehnte Goldschmidt ab, denn für ihn war der "Marxismus kein Formelkram, keine Selbstbeweihräucherung, kein Blindwerden vor der Wirklichkeit,

²⁸ Wie ich Moskau a.a.O.; S.7.

²⁹ ebd.; S.13.

³⁰ ebd.; S.10-11.

³¹ ebd.; S.15.

³² ebd.; S.11.

³³ ebd.; S.14.

³⁴ ebd.; S.15.

³⁵ Große Liebe a.a.O.; S.88.

³⁶ ebd.; S.86.

³⁷ vgl.; Weber, Hermann; Die Wandlung des deutschen Kommunismus -Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik; Frankfurt/Main 1969; Bd.1 S.120-178.

sondern Halt und Stufe, methodische Sicherheit, Weg zur Wahrheit und die Wahrheit selbst"³⁸.

In seinen späteren Berichten ging er, wohl auch auf Grund der Kürze der Artikel, nicht auf Anreise oder erste Eindrücke ein, sondern teilte dem Leser nur die Quintessenz seiner Reise mit.

³⁸

Große Liebe a.a.O.; S.90.

4. Sozialistische Politik mit dem Menschen als Mittelpunkt

Wie schon oben angedeutet, ging es Goldschmidt zwar um den großen Plan zum Aufbau des Sozialismus, nur machte er ihn im Gegensatz zu anderen Reisenden nicht an den großen Erklärungen der Sowjetregierung fest, sondern schaute immer, was die Menschen auf der Straße empfanden und dachten und welche Vorstellungen sie für die Zukunft hatten.

So ging er 1920 mit keiner Silbe auf die Dekrete der Sowjetregierung ein, dafür lieferte er aber ausführliche Schilderungen von Führern der Revolution, wie etwa, als er sah, daß "Bucharin als Straßenfeger arbeitete und Lenin am 1.Mai einen Kremelhof sauber fegte"³⁹. Wichtig war ihm auch, den Zuspruch deutlich zu machen, den etwa Trotzki erfuhr, wenn er sich in der Öffentlichkeit zeigte: so "brauste das Volk eine Viertelstunde lang und konnte sich kaum beruhigen"⁴⁰, als Trotzki eine Vorstellung des Bolschoitheater besuchte. Lenin war schon damals der Übervater der Revolution, so gab "es kein Moskauer Bureau, kein Sowjethausflur ohne ein Leninbild" und diesen "ungeheuren Einfluß auf ganz Rußland" hatte er, da er "das Volk nicht mit dem Schwert leitete und kein Diktator von oben war, sondern er wurde getragen und hatte die Zügel während ihn der Rücken des Volkes freiwillig reiten ließ"⁴¹. Goldschmidt kam zu dem Schluß, daß "Lenin das neue Rußland war; für ihn oder gegen ihn, Lenin ist heute Rußland"⁴². Symptomatisch für dieses neue Rußland war für ihn auch, daß "jeder zu einer Visite zu Lenin darf auch mit Straßenanzug, sogar die Hose darf zerrissen sein, wenn nur eine saubere Seele in der Hose sitzt"⁴³. Aber nicht nur die Führer der Revolution wurden ausführlich mit besten Worten bedacht, sondern in ganzen Kapiteln beschrieb Goldschmidt die Teilnehmer an "proletarische(n) Meetings"⁴⁴, die Mitglieder der "Kommunistische(n) Partei"⁴⁵ und die Angestellten der "dritten Internationale"⁴⁶.

Abschließend stellte er die politische Situation für das Jahre 1920 richtig dar, wenn er erklärte, "es gibt allerdings in Moskau noch keinen Sozialismus, sondern erst die Anfänge des Sozialismus und einen Kommunismus gibt es erst recht nicht, sondern nur eine kommunistische Partei"⁴⁷.

³⁹ Moskau 1920 a.a.O.; S.122.

⁴⁰ ebd.; S.153/154.

⁴¹ ebd.; S.168-169.

⁴² ebd.; S.170.

⁴³ ebd.; S.130.

⁴⁴ ebd.; S.159-163.

⁴⁵ ebd.; S.184-189.

⁴⁶ ebd.; S.192-196.

⁴⁷ ebd.; S.139.

1925 ging Goldschmidt bei seiner Beschreibung der politischen Landschaft ähnlich vor. Nur erwähnte er Trotzki jetzt natürlich mit keiner Silbe mehr, denn dieser war zu diesem Zeitpunkt schon politisch kaltgestellt. Interessant ist, daß auch Stalin überhaupt nicht erwähnt wurde, obwohl dieser sich doch seit 1923 mehr und mehr zu der Hauptperson in der Politik hochspielte. Dafür erging sich Goldschmidt auf neun von sechzig Seiten darin, die Vorzüge des 1924 vorstorbenen Lenin zu preisen, wozu er natürlich auch allen Grund hatte, denn wenn "Westler glaubten, der tote Lenin würde das Leben der Reaktion bedeuten, so zeigt sich heute das der tote Lenin immer noch die Revolution der Lebenden bedeutet"⁴⁸. "Denn dieser große Ideale war einer der größten Praktiker, die je gelebt haben."⁴⁹ Im Bezug auf die Partei, die führende Kraft der Sowjetunion, stellte er fest, daß sie "kein Orden von oben, keine Organisation der Herrschenden, wie immer wieder behauptet wird, war, sondern eine Organisation der Dienenden, der Stolzen auch, aber auch der Opfernden, die keinen Ordenstrieb mehr haben, sondern einen Trieb zum Ordnen"⁵⁰.

Die politische Situation schätzte es so ein, daß die "Revolutionswellen in Rußland nicht wuchtschwächer geworden sind, sondern stetiger, so daß sie ein breites Rollen sind"⁵¹.

1927 äußerte er sich wie schon oben gezeigt kritisch über die Schein-Revolutionäre und pointiert richtete er sich sogar gegen Stalin, wenn er ausführte, daß "das Kollektivgefühl des Proleten sich gegen jeden Personalismus wehrt und gegen Heldenklamauk, und Führerverehrung nur praktiziert, wenn es ein richtiger Führer ist. Wie verehrten die Arbeiter Lenin, weil er in den Reihen des Proletariats führte. Wie verehrten sie Liebknecht, weil er in ihrer Kampffront gefallen war. Auch die Rufer, sogar die Brüller verehrten sie, aber sie durften nicht für ihren Eigenruhm rufen und brüllen"⁵². Und diese Selbstbeweihräucherung war ja gerade eines der Charakteristika des Stalinismus. Sein Fazit zu diesem Bereich war, daß "wenn die Revolution erst endgültig gesiegt hat, dann werden nicht alle Menschen oben stehen, die jetzt reklamieren: Seht, wir stehen oben, wir machen es, ohne uns würde das Proletariat stocken. Gefühlsscharlatane, wie haßt sie der Prolet"⁵³.

Auch seine politische Lagebeurteilung nahm diesen Komplex auf, wenn er die Perspektive eröffnete, daß "die kommunistische Gesellschaft als höchste Gemeinschaft freier Individuen, unabhängig von der Klammer der Bürokratie"⁵⁴ erkämpft werden muß.

⁴⁸ Wie ich Moskau a.a.O.; S.50.

⁴⁹ ebd.; S.51.

⁵⁰ ebd.; S.27.

⁵¹ ebd.; S.22.

⁵² Große Liebe a.a.O.; S.91.

⁵³ ebd.; S.91.

⁵⁴ ebd.; S.95.

1931 war für ihn vor allem wichtig, daß das Proletariat ein steigendes Selbstbewußtsein in der SU hatte. Er zeigte dies am Beispiel eines "Schofför", der sich von seinen Passagieren nichts mehr sagen ließ, sondern sogar dem Parteisekretär sachliche Befehle erteilte⁵⁵.

Er schätzte die politische Situation so ein, daß es damals "einen grandiosen unaufhaltsamen Aufbau und Arbeiterenthusiasmus ohnegleichen gab, ein Bildungswerk wie nie zuvor in der Kulturgeschichte der Menschheit"⁵⁶.

5. Wirtschaft mit dem Menschen für die Menschen

Alfons Goldschmidt war von Beruf Ökonom und hatte deswegen naturgemäß ein großes Interesse an den Wirtschaftsprozessen in der jungen Sowjetunion. Sein besonderes Augenmerk galt dabei der Landwirtschaft.

An sich wollte er 1920 nur ein Buch über die Wirtschaft schreiben und das bekanntere Buch "Moskau 1920" war sozusagen nur ein Nebenprodukt, aber auch hier tauchten Aussagen über die Wirtschaft auf. Vor allem versuchte er, seine Eindrücke möglichst plastisch zu machen und so beschrieb er sehr ausführlich die Belegschaft und den Arbeitsalltag in zwei Fabriken⁵⁷. Seiner Meinung nach war "alles in bester Ordnung", so waren "die Webestühle und Spindeln sauber, fix und fertig für den Betrieb", nur lag die "Fabrik still, weil kein Brennmaterial vorhanden war"⁵⁸. "Der Arbeitsschutz war tadellos"⁵⁹. In den "Fabriken herrschte die kommunistische Fraktion, oft nur kleine Fraktionen, nicht mit Terror, sondern mit Zielsauberkeit, mit Arbeitsbewußtsein, mit einem geraden Programm" und waren dabei so erfolgreich, daß man, "wollte man Sowjetrußland mit Militärgewalt erobern, Fabrik für Fabrik stürmen müßte, selbst nachdem die rote Front vernichtet wäre"⁶⁰.

Bei diesen Beschreibungen mußte Goldschmidt schon viel von seinem Optimismus in die Waagschale werfen, um ein so positives Bild zu malen, denn wenn man die realen Fakten betrachtet⁶¹, dann kann es so nicht gewesen sein. In seinem anderen Buch ging er

⁵⁵ Der Schofför a.a.O..

⁵⁶ Alfons Goldschmidt telegraphiert a.a.O..

⁵⁷ Moskau 1920 a.a.O.; S.172-182 und S.240-243.

⁵⁸ ebd.; S.175.

⁵⁹ ebd.; S.175.

⁶⁰ ebd.; S.179.

⁶¹ vgl.; Carr, E. H.; A History of Sovjet Russia; London 1950 ff.; Bd.1-3 The Bolshevik Revolution 1917-1923, oder siehe den Wirtschaftsvergleich mit der Vorkriegswirtschaft in: Leites, K.; Recent Economic Development in Russia; Oxford 1922; S.146.

die Sache etwas realistischer an; so stellte er richtig fest, daß die "russische Wirtschaft eine Katastrophenwirtschaft war, als die Bolschewiki die Macht übernahmen"⁶². Am Beispiel der Energieversorgung zeigte er das ganze Dilemma der Wirtschaft, so mußten "alle Industriebetriebe 50% ihrer Brennstoffmaterialien der Eisenbahn zur Verfügung stellen, damit diese neues Brennstoffmaterial beschaffen konnte"⁶³. So teilte man die Fabriken in drei Gruppen ein, "die wichtigsten Fabriken (10%), die meistens Brennstoff hatten, die weniger wichtigen Fabriken (60%), die kaum Brennstoff hatten und die unwichtigen Fabriken (30%), die keine Brennstoffe hatten"⁶⁴. Sein Hauptaugenmerk galt jedoch einem seiner Steckenpferd, nämlich der Zentralisation, die er lang und breit darlegte und in den höchsten Tönen lobte. Man bedenke, es handelt sich hier um die Phase des Kriegskommunismus, wo schon begonnen wurde, das Geld abzuschaffen und den direkten Durchbruch zum Kommunismus zu wagen. Er dokumentierte sehr ausführlich die wichtigsten Dokumente und Materialien, die vom Obersten Volkswirtschaftsrat herausgegeben wurden⁶⁵. Insgesamt kam er zu einem positiven Bild der Wirtschaft, vor allem was die Zukunft anging, gleichzeitig sah er jedoch auch die Probleme.

Bei seiner Reise 1925 hob er besonders die beginnende Kollektivierung als positives Signal hervor, so war "es ein großes Glück, daß heute nicht nur die kommunistische Partei Rußlands das Gesicht dem Dorfe zukehrt"⁶⁶, denn "dies beweist, daß die KPR marxistischer ist als alle anderen Arbeiterparteien"⁶⁷.

1927 zog er das Fazit, daß die zehn Jahre Oktoberrevolution, "zehn Jahre waren, die die Welt verändert hatten, die Sowjetwelt und die Arbeiterwelt draußen; zehn Jahre wie hundert Jahre oder mehr. Jetzt konnte der Aufbau beginnen. Die Sowjetunion war am Tor zum ersten Fünfjahresplan"⁶⁸. Natürlich begrüßte er den Übergang zu einer zentralen Wirtschaftsführung, denn dies war für ihn ein Hauptmerkmal des Sozialismus. Die Arbeiter waren, seiner Meinung nach, begeistert bei der Sache, und so stellte er den Vorurteilen in Deutschland die Aussage entgegen, daß "ich faule oder überlangsame russische Arbeiter noch nicht gesehen habe, und daß dieses Proletariat voll Kraft und Sehnsucht" war⁶⁹.

Voller Enthusiasmus schilderte er auch die sich nun rasch vollziehende Kollektivierung. "Neue Grenzen hatte der Acker, keine Eigentumsgrenzen mehr, sondern die Grenzen der

⁶² Die Wirtschaftsorganisation a.a.O.; S.204.

⁶³ ebd.; S.211.

⁶⁴ ebd.; S.211-212.

⁶⁵ ebd.; S.227-303.

⁶⁶ Wie ich Moskau a.a.O.; S.59.

⁶⁷ ebd.; S.60.

⁶⁸ Große Liebe a.a.O.; S.87.

⁶⁹ Das hellere Gesicht Moskaus a.a.O..

sozialistischen Kraft"⁷⁰. "Immer neue Bauernmillionen wurden heimisch in der weiten Gemeinschaft. Immer näher kamen sie den Arbeitsbrüdern in der Fabrik, die Verschmelzung von Acker und Industrie wurde sichtbar"⁷¹.

Hier muß man wieder davon ausgehen, daß Goldschmidt die faktische Realität ausblendete, um den großen Plan zu verteidigen. Denn wenn er die Zeit der Zwangskollektivierungen, die, wenn er das Ziel einer einheitlichen Wirtschaftsorganisation anstrebte, mit Sicherheit richtig waren, als einen harmonischen Prozeß des Zusammenwachsens darstellte, dann log er sich und seinen Lesern etwas vor⁷².

Er kam zu dem Schluß, "daß dies der Weg zur sozialistischen Gesellschaft war", in der der "Individualspuk verwehte, die Icherei verschwebte, Theorie und Praxis eins wurden in den befreiten Hirten im befreiten Raum"⁷³.

Von seinen späteren Reisen erfahren wir nur, daß alles zum besten bestellt war, aber keine genaueren Schilderungen der Wirtschaft.

6. Menschen in der Stadt und auf dem Land

Goldschmidt lieferte für die Stadt Moskau, die er auf jeder seiner Reisen besuchte, ein recht genaues Bild, gerade auch im Bezug auf die sich vollziehenden Veränderungen. Berichte aus anderen Teilen der Sowjetunion lieferte er bis 1931 nur peripher, also als Blicke aus dem Zugfenster oder 1920 Petrograd als Zwischenstation auf der Bahnfahrt nach Moskau. 1931 hingegen schilderte er seine Erlebnisse im Kaukasus, dafür fehlte hier jede Schilderung von Moskau.

Von seiner ersten Reise brachte Goldschmidt ein Füllhorn von detaillierten Schilderungen aus Moskau mit. Hier schrieb es ganze Kapitel über "Kleidung"⁷⁴, "Bettler"⁷⁵, "Kirchen und Kapellen"⁷⁶, das Nachtleben⁷⁷, die letzten Bourgeois⁷⁸, "Schleichhandel und Sabotage"⁷⁹, den russischen Tabak "Machorka"⁸⁰, über "eine Frau"⁸¹

⁷⁰ Große Liebe a.a.O.; S.91.

⁷¹ ebd.; S.92.

⁷² vgl.; Lieber, H.-J. Ruffmann, K.-H.; Der Sowjetkommunismus Dokumente; Köln 1963; Bd.1 S.255-270.

⁷³ Große Liebe a.a.O.; S.93.

⁷⁴ Moskau 1920 a.a.O.; S.138-143.

⁷⁵ ebd.; S.143-148.

⁷⁶ ebd.; S.148-152.

⁷⁷ ebd.; S.205-208.

⁷⁸ ebd.; S.196-200.

⁷⁹ ebd.; S.200-205.

u.v.m.. Zusammenfassend kann man sagen, daß es, seiner Meinung nach, den Menschen nicht schlecht ging, niemand hungern mußte, so daß z.B. "nicht aus Not gebettelt wurde, sondern aus Faulheit"⁸². Für Goldschmidt war klar, daß es den Menschen materiell bald besser gehen würde, aber am wichtigsten war für ihn, daß alle, bis auf die wenigen Bourgeois, hinter der Regierung standen und den Aufbau des Sozialismus unterstützten; so war zwar für ihn "Rußland nicht größtenteils kommunistisch, aber es war größtenteils sowjetisch"⁸³.

1925 stellte er alles etwas differenzierter dar. So war "Moskau kein Wohnungsparadies, aber es war "keine bröckelnde Stadt mehr"⁸⁴. So war "Moskau nicht satt", aber es wurde "von Tag zu Tag mehr Essbares produziert"⁸⁵. Dies alles war aber nebensächlich für Goldschmidt. Wichtig war, daß es "in Moskau keine Klassenherrschaft mehr"⁸⁶ gab und deswegen für die Menschen "noch schrecklicher als Hungervisionen, der Wiedereinbruch des Kapitals"⁸⁷ war.

Er kam zu dem Schluß, daß Moskau "eine drohende und bedrohte Burg" war, die "nicht sinken würde, aber noch kämpfen mußte, wenn nicht bald die Brüder draußen ihr helfen würden"⁸⁸.

1927 waren, "wohin er auf seiner Reise auch kam, die Bienen der Veränderung am Werk", denn "die Nationen wachten auf, während der Nationalismus starb, und fast einhundertundsiebzig Millionen Menschen hungerten nach Wahrheit und Einsicht"⁸⁹. Für den einzelnen Menschen hieß dies, daß "die sozialistische Gesellschaft in nie gekanntem Tempo und in nie gekanntem Ausmaße die Selbstverantwortung des Menschen, sein kritisches Bewußtsein gegenüber der Gesamtheit und gegenüber ihm selbst als kraftgesteigertem Mitglied der Gemeinschaft steigerte"⁹⁰.

Er kam zu dem Schluß, daß "im November 1927 das Gesicht von Moskau gewandelt war. Es war noch kein sorgenloses Gesicht, noch ein Gesicht mit bitterer Selbstverständlichkeit in den Augen, aber (er) fand viel mehr Zuversicht, der Gang war solider, die Körper waren straffer"⁹¹.

⁸⁰ ebd.; S.210-212.

⁸¹ ebd.; S.232-234.

⁸² ebd.; S.143.

⁸³ ebd.; S.187.

⁸⁴ Wie ich Moskau a.a.O.; S.38/39.

⁸⁵ ebd.; S.40.

⁸⁶ ebd.; S.42.

⁸⁷ ebd.; S.45.

⁸⁸ ebd.; S.46.

⁸⁹ Große Liebe a.a.O.; S.94.

⁹⁰ ebd.; S.93.

⁹¹ Das hellere Gesicht Moskaus a.a.O..

Von seiner Reise 1931 brachte Goldschmidt vor allem eine ausführliche Darstellung der Veränderungen im Kaukasus mit nach Hause. So war für ihn selbst in der tiefsten Provinz die Veränderung schon deutlich sichtbar. Er machte dies deutlich an den sich ändernden Sitten und Gebräuchen. Zwar galten die alten georgischen Sitten, daß man erst trinken darf, wenn der Gastgeber, der Tamada, dies tut, aber gleichzeitig, wendeten sich die Menschen weg von den Kirchen und hin zum Sozialismus. "Die Kirchen starben in sich, dieser gewaltige Moder hatte keine Kraft mehr" und schon standen nahe bei ihnen "das Denkmal des großen Tamada, der im Jahre 1917 das Zeichen zum Sturm auf alle Bastionen der Dunkelheit gegeben hatte"⁹². "Zwischen den grusinischen Bergen stand das Denkmal Lenins, unvermittelt, scheinbar plötzlich, um sich die modernen Kirchen und Klöster, unter sich das gelenkte Wasser, das die Turbinen des Sozialismus trieb"⁹³.

7. Ziele und Realität

Goldschmidt hatte sich selbst, wie oben gezeigt, ein hohes Ziel für seine Reisen gesetzt. Er wollte den Schleier aus Lügen und Dummheit, der zwischen den arbeitenden Menschen und der Revolution in Rußland lag, zerreißen und die Wahrheit ans Licht holen. Nun stellt sich die Frage, ob ihm dies gelang und was er selbst über die Wirkung seiner Bücher dachte.

Goldschmidt hatte, genau wie sein Verleger Ernst Rowohlt, mit einem kleinen Kreis von Lesern für sein Buch *Moskau 1920* gerechnet und so betrug die Anfangsauslage nur 5000 Stück. Aber schon wenige Tage nach Erscheinen schrieb ihm Rowohlt, daß sich "vor der Expedition eine Menschenschlange gebildet hatte und daß die Maschinen nicht mitkamen", so daß die erste Auflage in wenigen Tagen vergriffen war⁹⁴. Durch seine parteiiche Darstellung gab es sowohl positive Rezensionen als auch solche, die das Buch in Bausch und Bogen verdammt⁹⁵.

Goldschmidt schloß für sich selbst, daß er "die Bresche geschlagen hatte mit (seinem) Weck-Buch, (er) hatte den Anfang gemacht und bald würden andere nach Rußland fahren, sehen und melden, was (er) in den wenigen Wochen nicht sehen konnte"⁹⁶.

An diesen Anfang wollte er in seinen späteren Büchern anknüpfen, was ihm wohl auch gelang, denn auch diese wurden sehr gut verkauft und gelesen. Seine Selbsteinschätzung

⁹² Tamada, *Erlebnisse im Kaukasus* a.a.O..

⁹³ ebd..

⁹⁴ *Große Liebe* a.a.O.; S.38.

⁹⁵ vgl. Kießlich, Wolfgang: "Moskau 1920 - Ein Buch im Widerstreit"; in: *Moskau 1920* a.a.O.; S.84-98.

⁹⁶ *Große Liebe* a.a.O.; S.39.

zu dieser Wirkung konnte ich nicht ermitteln, da in dem bisher veröffentlichten Teil seiner Autobiographie dazu keine Aussagen zu finden sind.

Sein anderes Anliegen schien zuerst auch erfolgreich; so konnte er schon im August 1920 vermelden, daß "kürzlich dieser erste deutsche Arbeitertransport nach Rußland ging. (Er) hatte (sich) mit zielbewußten Freunden über ein Jahr lang um die Ermöglichung dieser Wanderung bemüht. (Er) hatte mit zielbewußten Freunden die Wanderorganisation zu stärken, auszubauen, durchzusetzen versucht. (Er) hatte, wo (er) konnte, geholfen, diese Arbeit zielbewußter deutscher Proletarier zu unterstützen. Es standen politische Bedenken dagegen. Aber diese Bedenken waren hinfällig gegenüber dem Entwicklungszwang."⁹⁷ Im Nachhinein mußte er jedoch feststellen, daß obwohl "die Freunde gemahnten hatten : ihr fahrt nicht ins Paradies, sondern helfen sollt ihr!", viele der Ansiedlungswilligen "Schopfromantiker, Gitarreseelen und Sandalengemüter" waren, die doch einen gewissen Komfort behalten wollten, und so kehrten viele schon bald frustriert und erbost zurück⁹⁸. Für Goldschmidt stand jedoch fest, daß "die Idee gut war" und nur dafür war er verantwortlich, denn er "war mitverantwortlich für den Plan, nicht für die Ausführung"⁹⁹.

Hier muß man vielleicht kritisch anmerken, daß Goldschmidt gerade in seinem Buch "Moskau 1920" den Anschein erweckte, als ob in Sowjetrußland zwar noch nicht das Paradies erreicht, aber doch schon in greifbare Nähe gerückt war (s.o.). Also war er schon ein Stück mitverantwortlich für die falsche Erwartungshaltung, die sich viele der Übersiedler vor der Abreise gemacht hatten.

8. Abschlußbemerkung

Goldschmidt wollte mit seinen Büchern und Artikeln keine neutrale Darstellung der Realität in Sowjetrußland liefern, sondern eine parteiliche Schilderung der Ziele und Möglichkeiten der Revolution. Deswegen kann man bei ihm schlecht den Maßstab anlegen, ob nun seine Schilderung in allen Punkten der Realität entsprochen hat. Er wollte Wirkungen bei den Lesern erzeugen und hat Wirkungen erzeugt.

Seine Bücher sind bis heute gut lesbare interessante Dokumente der Aufbruchstimmung und des Enthusiasmus der Frühphase der Sowjetunion. Ihre Aussagekraft bleibt, denn gerade für diese Phase der Geschichte waren nicht nur Fakten wichtig. Viele Menschen sahen in Sowjetrußland das Ideal, das anzustreben war, auch wenn die objektiven Fakten, wenn man allein auf die materielle Versorgung der Menschen schaut, schlechter

⁹⁷ Die Wirtschaftsorganisation a.a.O.; S.220.

⁹⁸ Große Liebe a.a.O.; S.37/38.

⁹⁹ ebd.; S.37.

waren als für einen großen Teil der Arbeiter in den Ländern Westeuropas. Moskau war mehr als nur eine normale Stadt, von der aus normale Politik betrieben wurde, sondern von "Moskau aus wurde die Welt eine Einheit, eine Einheit der Arbeiter" und deswegen galt für viele, daß "die russische Revolution international werden wird, weil sie der Aufstand der Produktivität ist"¹⁰⁰.

Biographische Daten zu Alfons Goldschmidt

Geb: 28.11.1879 Gelsenkirchen (Eltern Textilkaufleute)

Gest: 20.1. 1940 Cuernavaca

1900 Studium der Rechtswissenschaft in München, Berlin und
Freiburg

1903 Nach Lektüre von Marx Studium der Nationalökonomie

1904 Dr. rer pol. über "Soziale Problem bei Leo Tolstoi".

1904-1909 Wirtschaftsjournalist

1909 leitender Handelsredakteur im Pressekonzern Ullstein

1911 Nach Differenzen mit der Konzernleitung freier Journalist

1914-1915 Soldat an der Westfront

1915 militäruntauglich

1917 Lehrbeauftragter für Wirtschaftspublizistik in Leipzig

1919-1921 Herausgeber der "Räte-Zeitung"

1920 Reise nach Sowjetrußland in einer Delegation der Vereinigung "Ansiedlung
Ost"

1922-23 Hochschullehrer in Cordoba und Santa Fe (Argentinien)

1924-1932 Funktionär der "Gesellschaft der Freunde des neuen
Rußlands" In dieser Funktion:

1925 Besuch der SU

1933 Exil in den USA

1934-1940 Dozent für Ökonomie in Mexico-City

wichtigste Veröffentlichungen

1920 Moskau 1920; Die Wirtschaftsorganisation Sojet-Rußlands

¹⁰⁰ Wie ich Moskau a.a.O.; S.70.

1925 Mexiko; Wie ich Moskau wiederfand
1927 Auf den Spuren der Azteken

Reise nach Moskau

23. April 1920 - 9. Juni 1920

Aus 6 Artikeln für die Wochenzeitschrift "Das Tage-Buch" schrieb Goldschmidt in nur 1 Woche sein Buch, das aus kleinen Artikeln zu einzelnen Bereichen des Lebens besteht; Rowohlt Berlin 1920.

Gleichzeitig schrieb er eine wissenschaftliche Publikation über die "Wirtschaftsorganisation Sowjet-Rußlands"; Rowohlt Berlin 1920.